



versuchen sollten, vorzudringen, so würde man ihnen mit Gewalt begegnen. Von mehreren Konsuln wurde der Protest zurückgewiesen. Muhamedanische und katholische Mitglieder der albanesischen Liga haben sich nach Tusi begeben, um die Bergbewohner zur Vertheidigung Dulcignos aufzufordern. Ein Adjutant des Sultans, Sulleyman Bey, ist in Folge des von Admiral Seymour an die Pforte gerichteten Ultimatus in Skutari eingetroffen. Nizza Pascha forderte die Liga auf, sich zu unterwerfen, und drohte im Falle der Weigerung Gewalt anzuwenden. Er will von Konstantinopel Verstärkungen verlangen. Die katholischen Albanesen sollen eher geneigt sein, sich zu unterwerfen, während die Muhamedaner entschieden sich weigern.

**Gattaro** den 23. September. Admiral Seymour ist auf der Nacht „Delion“ in Gattaro eingelaufen und hierauf nach Cattinje weiter gerast.

**London** den 23. September. Einem Telegramm von gestern aus der Kapstadt zufolge sind 2 Postdampfer mit 600 Freiwilligen unverzüglich nach Eastlondon beordert. Die Freiwilligen sollen an der Unterdrückung der Basutos und der Tambukins, welche mit ersteren gegen die Engländer sich vereinten, theilnehmen.

**London** den 23. September. Aus Capetown wird gemeldet: Am 20. September griffen die Basutos die Stadt Mohaleshoeck und am 21. September 5000 Basutos Mafeteng an. An beiden Orten dauerte der Kampf den ganzen Tag. Die Basutos wurden schließlich zurückgeschlagen.

**Capstadt** den 20. September. Während Capitän Carrington mit 70 Mann berittenen Capshots das Dorf recognoszirte, wurde er von 1200 Basutos angegriffen. Der Angriff wurde erfolgreich zurückgeschlagen, wobei Lieutenant Clark und zwei Schützen ihren Tod fanden. Der Verlust des Feindes war sehr bedeutend. Es sind Verstärkungen an Capitän Carrington gesandt worden. In Damara-Lande sind Ruhestörungen ausgebrochen.

## Rothhäppchen.

Erzählung aus der Haide von Clara Waldheim.

Erstes Capitel: Im Walde.

(Fortsetzung)

„In der That, mein Fräulein, unterbrach er sie jetzt. „Sie geben hier Befehle — —“

„Die Sie befolgen werden!“ fiel sie entschieden ein. „Und um Weitläufigkeiten zu vermeiden, will ich gleich vorausschicken, daß ich Mittel habe, Sie zu zwingen.“

Sie zog den Brief hervor, bei dessen Lectüre Herbert sie gestern angetroffen.

„Sie werden ihn nicht mißbrauchen,“ sprach sie, ihn fest anblickend, indem sie ihm denselben reichte.

Rhoden hatte kaum einen Blick auf das Papier geworfen, als er noch bleicher wurde denn zuvor. Leonie hatte ihm nicht zuviel zugetraut. Er hätte das Papier, den einzigen Beweis einer sorgsam verhehlten Schuld, mit einer Bewegung vernichten können, aber er ließ es unverfehrt auf den Rasen niederfallen.

Leonie hob es auf. „Niemand kennt seinen Inhalt,“ sagte sie, „Niemand außer mir. Wollen Sie thun, wie ich andeute, so soll mein Vater selbst niemals erfahren, daß die Banknoten, mit denen Sie ihn bezahlt haben, verfälscht sind, daß sie selbst das Mitglied einer Fälscherbande —“

„Hören Sie auf, Leonie!“ bat er flehend.

„Sie können dann mir den Betrag zurückerstatten, ich selbst werde ihn einwechseln, bevor mein Vater noch eines der gefälschten Papiere ausgegeben hat, und Sie können dann, wenn Sie wollen, ungefährdet eine andere, weniger schmachvolle und weniger gefährliche Bahn beschreiten.“

Sie hielt inne. Er hatte das Haupt in die Hand sinken lassen.

„Wollen Sie mich anhören?“ fragte er nach einer längeren Pause.

Sie neigte bejahend das Haupt.

„Sie verachten mich, Leonie,“ hub er mit einem schweren Seufzer an, „und ich weiß auch, daß an eine Rechtfertigung meiner Schuld nicht zu denken ist. Dennoch sollen Sie mich nicht für schlechter halten als ich bin. Ich stamme

aus einer adeligen Familie, die als eine der reichsten galt, so lange mein Vater lebte. Ich war das einzige Kind, im Mühsang und Ueberfluß erzogen, und hatte bis zum Tode meines Vaters, der vor einigen Jahren erfolgte, das Leben noch von keiner ersten Seite kennen gelernt. Sie mögen sich meine Lage denken, als ich, der an unserm bedeutenden Reichthum nie gezweifelt habe, auf einmal von allen Seiten von Gläubigern angegangen wurde, die Schuldenlast zu tilgen, die die etwas leichtsinnige Wirthschaft meiner Vorfahren angehäuft. Ich war gesetzlich nicht dazu verpflichtet, aber sollte ich den Namen meines Vaters noch im Grabe schänden? Und doch mußte ich mir sagen, daß, wenn ich unsere sämmtlichen Güter verkaufte, um die Schulden zu decken, meiner Mutter und mir höchstens die Mittel zu einem karglichen Lebensunterhalt bleiben würden. Die Mutter ist eine überaus zarte, nervenleidende Frau, eine Mittheilung wie diese mußte ihr das Leben kosten. Lassen Sie mich schweigen, Leonie, von den Kämpfen und Mühseligkeiten der letzten Jahre! Ich bezog mit der Mutter ein Haus in der Stadt, ich verkaufte ohne ihr Wissen unsere liegenden Güter, ich schränkte meine Bedürfnisse auf das Nothwendigste ein, und doch sah ich mich im Anfang dieses Jahres in die Lage versetzt, der Mutter, die gerade jetzt leidend war als je, auch das letzte Obdach zu nehmen und sie mit unseren traurigen Verhältnissen bekannt zu machen. Nur ihrer gänzlich zurückgezogenen Lebensweise, die ihr durch ihre Kränklichkeit geboten war, verdanke ich es, daß sie nicht längst durch andere darüber aufgeklärt worden. Ein Ausweg bot sich noch, der wenigstens vorerst Hilfe schaffte. Eine Reise in ein entferntes Bad. Auch der Arzt rieth dazu. Aber woher die kostspieligen Mittel nehmen? Da führte mir ein ungelicher Stern einen Studienfreund in den Weg, den ich für meinen Freund hielt. Nieder gebeugt und hoffnungslos, wie ich war, entdeckte ich ihm auf sein Befragen meine unglückliche Lage.“

Hier hielt der Erzähler, sichtlich erschöpft, einen Augenblick inne.

Leonie hatte den Blick abgewandt und unterbrach mit keinem Laute seinen Bericht.

„Daß ich es kurz mache,“ hob er nach einem Kampfe mit sich selbst an. „Er gehörte einer Fälschmünzerbande an und war beauftragt, eine große Summe falscher Banknoten in Umlauf zu setzen. Er bot mir eine Summe, die meinen Besitz um das Dreifache überstiege, er streckte mir auch das Geld für die Badereise der Mutter vor, und ich trat ihm dafür schrittlich das Letzte, was ich besaß, mein Haus ab. Welch böier Geist mich damals verfolgte, daß ich auf den Vorschlag einging — ich begreife es nicht. Die Neue darüber hat mich nie verlassen, sie scheuchte mich aus der Nähe der Mutter fort, die ich drängte, ihre Badereise sofort anzutreten, sie verfolgte mich bis in diese einsame Gegend, wohin ich mich begab, um die ersten Banknoten von den erhaltenen Summen umzusetzen.“

Er machte wieder eine Pause und fügte dann aufathmend hinzu:

„Sart möchte ich es dem Geschick danken, daß dieser Brief meines — Freundes mir zum Verräther wurde. So werde ich noch einmal zurückgerissen von der Bahn des Verderbens, auf der ich, seit ich meine Selbstachtung verloren, haltlos fortgewandelt wäre. Arthur Rhoden — ich nahm bei meinem ungelichen Vorhaben einen andern Namen an — hat jetzt aufgehört zu existiren, aber Wolfgang von Gerau wird als ein Bettler in die Welt zurückkehren. Ich muß meine Uhr und meine Ringe verkaufen, um nur den Ansprüchen Ihres Herrn Vaters gerecht zu werden.“

(Schluß folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

**Schweiz.** Am 17. September wurde auf Zernerer Gebiet ein Bär und zwar durch die Jäger Mettier von Brail und Tester von Cinuskel im Val Cnaza durch zwei Schüsse erlegt. Ein Geißhirt hatte über 2 Stunden lang, in sein Horn blasend, die Heerde gegen diesen Feind vertheidigt, bis die Jäger endlich zum Ersatz anrückten.

— (Zu schnell erhört.) Franz Hals, ein berühmter Maler des siebzehnten Jahrhunderts, der, was die Zartheit seines Colorits anbetrifft, nur von van Dyk übertroffen

wird, liebte den Wein über die Maßen und sprach ihm auch außerordentlich stark zu, so daß er jeden Abend berauscht war und von seinen treuen Schülern nach Hause geführt und ins Bett gebracht werden mußte. Lag er nun einmal in den Federn und erbarmte sich seiner Morpheus nicht gleich, indem er ihn in sanftem Schlummer versenkte, so fing der Künstler gewöhnlich folgendermaßen zu beten an: „O mein Gott, nimm mich doch samt in dein himmlisches Freudenreich, o erbarme dich meiner und nimm mich zu dir!“ Und so ging es fort, bis ihn der Schlaf umfieng. — Einst beschloß der geistreiche Brauer im Verein mit andern Schülern dem großen Meister einen harmlosen Streich zu spielen. Die nöthigen mechanischen Vorbereitungen waren bald getroffen, und als Hals eines Abends wieder sehnsüchtig um Erholung suchte, fühlte er sich plötzlich sanft in die Höhe gehoben. Er dachte nun nicht anders, als seine Bitte hätte Erhöhung gefunden und er schwebte hinauf zum hohen Olymp. Weit entfernt, bei diesem Ereigniß Jubelhymnen anzustimmen — wie es sich doch geziemt hätte — protestirte er in der drolligsten Weise dagegen. „Sachte, sachte,“ rief er aus Leibeskraften, „das hat keine so große Eile, ich kann schon noch eine Weile hier bleiben. Lieber Herr Gott, komm ungefähr nach fünfzig Jahren wieder, sei so gut, und dann wirst du mich bereit finden, jetzt aber ist es mir ganz und gar ungelegen.“ Den Spasivögeln schien es nun an der Zeit, dem Scherz ein Ende zu machen. Sie schenkten dem verehrten Lehrer der Erde wieder. Von da ab soll er sich nie wieder in solcher Weise nach dem Himmel gesehnt haben.

— „Was kann das kosten?“ Die englischen Blätter melden den Tod Lord Wristd's an, eines der größten Originale Londons. Man erinnert sich vielleicht noch, was ihm in Philadelphia passirte: „Lord Wristd trat in ein Restaurant und verlangte ein besonderes Gericht. Der Kellner betrachtete seinen Gast und fängt an zu lächeln; der Lord zieht eine Pistole und feuert auf den Kellner, dieser fällt hin, man läuft hinzu, der Principal des Etablissementes erhebt ein Geschrei, Lord Wristd faßt den Gastwirth an und sagt ihm ruhig und ernst: „Sehen Sie die Leiche auf mein Nota.“ Der arme Kerl war aber nicht todt geblieben, er hatte sich erholt und man brachte ihn ins Hospital, wo er gut gepflegt und bald von der erhaltenen Wunde geheilt wurde. Der Lord setzte dem Burschen eine Pension aus von vierhundert Pfund Sterling.

Schweizerisches. Eine naive Leistung des Amtsfiskus findet sich im Bereiche des Stadtrathes von Zürich. Haushälterin und Portier des Pirundhauses heirathen einander; darauf beschließt die „Pfleger“: dieses Verhältniß auf Zusehen hin zu belassen.“ Zugleich wird aber dem jungen Ehepaar bekannt gemacht: „daß eine allfällige Vergrößerung

der Familie den Einrichtungen und den Statuten der Anstalt nicht entsprechen würde“.

### Literarisches.

Der neue **Reichsbote**, Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1881 ist da und erfreut uns wie seine Vorgänger wieder durch seinen urwüchigen, gesunden Humor, schöne Erzählungen, seine prächtigen Bilder und viele Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind. Besonders schön sind die farbigen Bilder: ein großer Portraitkopf des Doktor Martin Luthers nach einem Delbilde von Lucas Cranach und Schneewittchen, zu dem bekannten Märchen, das der Kalenderschreiber seinen Lesern auch wieder erzählt. Solche farbige Bilder zu den schönsten Märchen und Sagen bringt jeder Jahrgang. Der ganze reich ausgestattete Kalender kostet nur 40 Pf. und sei allen unsern Lesern als schönes Hausbuch für das neue Jahr bestens empfohlen.

### Der alte Seemann.

Ein Schifflein ist das Menschenherz  
Fährt ohne Rast und Ruh,  
Mit seiner Lust und seinem Schmerz  
Dem Land der Hoffnung zu.

Das Leben ist das weite Meer,  
Das Schicksal ist der Wind,  
Der treibt die finstern Wolken her,  
Darin die Thränen sind.

Das Segel ist die Phantasie,  
Die Ehre ist der Mast,  
Wohl Schifflein Dir, wenn Du ihm nie,  
Im Sturm verloren hast.

Der Steuerführer Wunsch und Wahn,  
Die Lieb', ist der Magnet;  
Windrosen: Freundschaft zeigt Dir an,  
Wenn sich der Wind gedreht.

Und der Gedanke führt und lenkt,  
Vorbei an Fels und Riff,  
Das Aug' auf den Magnet gesenkt,  
Als Steuermann das Schiff.

Hört dies vom alten Seemann an,  
Der viel im Leben sah,  
Und nehmt zum Wunsch es alle dann,  
Vom Herzen kommt er ja.

### Bekanntmachungen.

#### Revier Lorch. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Samstag den 2. Oktbr., von Mittags 12 Uhr an, in der Harmonie zu Lorch, Scheidholz aus I., II. und III. Waldhut:

2 Eichenstämme mit 0,21 Fm., 61 Nadelholzstämme mit 11,9 Fm. I. Cl., 6,6 II. Cl., 8,1 III. Cl., 10,5 IV. Cl. Langholz; 5,8 Fm. I. Cl., 13,0 II. Cl., 5,1 III. Cl. Sägholz; ferner Brennholz: Nm.: 1 buchene Prügel, 35 tan nene Scheiter, 17 dto. Prügel, 93 dto. Anbruch.

Gausmansweiler.  
Schönen

Saatroggen

at zu verkaufen

G. Höfer.

### W e l z h e i m.

**Baumwollene & wollene  
Flannelhemden,**  
sowie wollene und baumwoll. Unterleibchen  
empfiehlt in großer Auswahl billig  
**Adolf Berckhemer.**

L o r c h.

Bestellungen auf

**Salon-Coaks,**

lieferbar auf Monat September c., übernimmt

Franz Scheich.

### Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116

empfiehlt und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

— Preis-Courant gratis. —

